

Gabriele Gottbrath Die „ewige“ Rektorin geht

Gladbeck, 27.01.2011, Julia Haseloff/Georg Meinert



Gabriele Gottbrath scheidet am 31. Januar 2011 als Rektorin der Lambertischule aus. Fotos: Franz Meinert / WAZ FotoPool

Gladbeck. Sie ist die dienstälteste Schulleiterin in der Stadt und eigentlich von der Lambertischule gar nicht wegzudenken - Gabriele Gottbrath, die „ewige“ Rektorin der Schule im Schatten der Lambertikirche. Doch nun verlässt sie die Schule und geht nach fast 43 Jahren Dienstzeit, davon fast 30 Jahre als Schulleiterin, in den Ruhestand.

Wer sie kennt, der weiß, dass ihr der Abschied schwer fällt, dass sie ihn aber so konsequent plant, wie sie ihre Schule seit 1983 geführt hat. Dennoch: Etwas Wehmut wird dabei sein. Sie wird „ihre“ Kinder vermissen, genauso wie die diskussionsfreudigen Konferenzen mit ihrem Lehrerteam oder das liebgewordene Anfertigen ihrer ausführlichen und blumig gestalteten Elternbriefe - eines ihrer Markenzeichen.

Gottbrath „lebte“ Schule, kümmerte sich um viele Details, ließ nicht locker, forderte und bekam mit viel Elternhilfe einen Schulhofumbau, später die Schulhaussanierung, nutzte die „Freiräume“, als die Realschule das Lambertischulgebäude verließ, realisierte als eine der ersten die Integration von Migrantenkindern, richtete früh „Verlässliche Grundschule“ oder zuletzt den Offenen Ganztag ein. Immer mit vollem Einsatz, auch wenn sie schon mal in den Schulteich fiel oder alles geben musste als Peggy March beim Schulfest.

Letztlich galt ihr Einsatz stets den Kindern, die ihr ausnahmslos am Herzen lagen. „Die Jungen und Mädchen waren immer sehr anhänglich, aber in den letzten Jahren sind sie noch anhänglicher geworden und haben ein großes Bedürfnis nach Sicherheit, suchen Orientierung und Wertevermittlung“, bilanziert die scheidende Pädagogin. Und sie hat Gründe gefunden: „Es wird durch die Flut der Medien, auch durch das, was sie produzieren, vieles transparenter, aber auch vieles unsicherer.“ Es werde für die Kinder schwieriger, Gutes und Böses zu unterscheiden, Sicheres und Unsicheres. Da müsse Schule besonders helfen.

Verändert habe sich auch die Freizeitgestaltung der Kleinen. Alles mit Folgen für den Unterricht. „So sind in den letzten Jahren immer mehr Dinge auf die Schule übertragen worden, was zu höheren Anforderungen an die Lehrer führte.“ Gottbrath will das nicht als Vorwurf an die Eltern verstanden wissen. „Auf die lass‘ ich nichts kommen, die haben es auch immer schwerer.“ Mütter, alleinerziehend oder berufstätig, müssten sich ständig neuen Herausforderungen stellen. Ihnen zu helfen, war Gottbrath wichtig, wie ihr überhaupt Eltern-Zusammenarbeit ein Anliegen war, vor allem Transparenz.

Ein kindgerechter Schulanfang lag ihr genauso am Herzen wie die persönliche Hinwendung, das Fördern von Sprach- und Sozialkompetenz. Kleinere Klassen im Laufe der Jahre ermöglichten vieles besser. Andererseits

habe sich aber der Unterricht grundlegend geändert. „Weg vom Dominanz- und Frontalunterricht hin zu offeneren Unterrichtsformen.“ Das selbstständige Lernen, „Werkstattunterricht“ stehe heute im Focus. Englisch sei dazu gekommen, EDV und Medienverhalten, „aber auch mehr Religion“. Das Interesse der Kinder da-ran sei gestiegen, werde an der Lambertischule gefördert. „Wir sind schließlich eine katholische Grundschule“, sagt die scheidende Rektorin, die manchmal auch einiges verärgerte: Einbrüche in die Schule oder gar Vandalismus. „Da müsste was geschehen.“

Ihren letzten „Schultag“ hat Gabriele Gottbrath am Montag, 31. Januar. Dann wird sie auch verabschiedet - nach einem Gottesdienst um 10 Uhr in der Lambertikirche findet ab 11 Uhr im kath. Pfarrzentrum, Kirchstraße 6, eine Abschiedsfeier statt. „Nicht mehr morgens aufzustehen und zur Schule zu gehen, finde ich komisch. Ich werde die Menschen vermissen.“ Der Abschied fällt der Lehrerin nicht leicht, aber im Ruhestand wird sie nicht un-tätig sein: „Vielleicht werde ich Eltern beraten und Vorschulkinder fördern.“ Die Rektorenstelle an der Lambertischule ist ausgeschrieben. Ab Februar übernimmt die Schul-leitung zunächst Konrektorin Cäcilia Nagel kommissarisch.

Mit Kopf, Herz und Hand - Gabriele Gottbrath erzählt, wie alles begann

„Ich liebe Kinder.“ Mit einem Leuchten in den Augen denkt Gabriele Gottbrath an all die kleinen und großen Lambertianer in ihrer Schulfamilie. Mit 19 Jahren zog sie zum Studieren von Gelsenkirchen-Buer nach Münster und wurde nach einigen Schulwechseln schließlich „Schulmutter“ der Lambertischule.

Drei Jahre lang studierte Gabriele Gottbrath an der Pädagogischen Hochschule in Münster Deutsch, Mathematik, Kunst, Religion und Erdkunde. Ab 1968 unterrichtete sie an der Gladbecker Volksschule Im Linnerott. Sie lacht, wenn sie sich an ihren ersten Tag als Lehrerin erinnert: „Ich war noch furchtbar jung, und meine Mutter riet mir, meine Haare in einen Dutt zu stecken, um mir ein wenig Respekt zu verschaffen.“ Heute trägt sie ihre blonden Haare – wie seit vielen Jahren – in einem hohen Pferdeschwanz und weiß mit Kindern umzugehen: „Kinder merken, wenn man sie richtig gerne hat, und wenn man mit Kopf, Herz und Hand dabei ist, dann entsteht eine Schulgemeinschaft.“

Als die Volksschule schließlich in Grund- und Hauptschule geteilt wurde, entschied sich die junge Lehrerin für die jüngsten Schüler und unterrichtete bis 1978 an der Käthe-Kollwitz-Schule. Im selben Jahr trat sie die Stelle als Konrektorin an der Lambertischule an. „Drei Jahre später bin ich der Lambertischule kurz untreu gewesen und habe quasi zum Üben die Rektorenstelle an der Albert-Schweitzer-Schule angenommen“, schmunzelt sie. „1983 kam ich als Rektorin wieder zurück, und seitdem bin ich hier.“

In diesen gut 27 Jahren wuchs mit der Schülerzahl – gerade sind es 360 Kinder – auch der Verwaltungsaufwand. „Ich hatte immer die juristische Beratung durch meinen Mann im Rücken“, erinnert sich Gottbrath. Am Ende fehlte zwar die Zeit für eine eigene Klasse, aber aus Vertretungsstunden kennt die Rektorin nahezu jeden Schüler. Am liebsten unterrichtet sie Dinge, die die Schüler im Alltag gebrauchen können. Und sie wird dafür belohnt: „Einmal fragte mich so ein kleiner Knirps auf dem Flur, ob ich nicht mal wieder in seine Klasse kommen würde, bei mir würde er so viel lernen.“

Solche Erlebnisse sind es, die ihr den Abschied von der Schule schwer machen. Gleichzeitig werden genau diese Augenblicke Gabriele Gottbrath nach ihrem Abschied an 43 wunderbare Lehrerjahre erinnern.